



Sternschnuppen.

Vom nahen Turm schlägt es acht Uhr. Ganz einsam steht Karl in dem kleinen Garten vor seiner Eltern Haus und blickt zum Abendhimmel hinauf.

Er sieht es so gern, wenn die Sterne langsam am Himmel aufziehen. Der helle, funkelnde Stern dort drüben, das ist der Abendstern. Der kommt immer zuerst, dann tauchen die anderen Sternlein auf, eins hier, eins dort.

Je genauer Karl hinsieht, desto mehr Gestirne entdeckt er, bis endlich der ganze Himmel mit glitzernden Sternen übersäet ist. Wie schön das ist! Er kann sich nicht satt daran sehen.

Jetzt zieht auch der Mond am Himmel herauf. Groß und goldigrot steigt er über den Häusern empor. Ganz deutlich sieht Karl den Mann darin mit seinem dicken, glänzenden Gesicht. Sieht es nicht aus, als läche er ihm zu?

Karl lacht ihn wieder an. Der Mond, das ist sein guter Freund, dem er schon oft von dem Gärtchen aus beim Aufgehen zugeschaut, und die Sterne, das sind auch liebe Freunde für ihn.

In ihrer Gesellschaft, da fühlt er sich nicht einsam, wie es sonst wohl oft der Fall ist.